

Der Flugblatt Club Dissimulizipimus (Wortflugschreiberei) Preis 10 Pf.

Das grosse Malöhr

im Juni 1903

wahrheitsgetreu berichtet

von

Ludwig Choma und Ch. Ch. Heine.

Ich muß jetzt mit Schmerz berichten
Von den jüngsten Wahlergebnissen,
Wo das ganze Resultat,
Jedem sehr verwundert hat.

In den besten Bürgerklassen
Konnten es nicht alle fassen,
Und besorgten Angesichts
Sagte die Regierung nichts.



Auch in einer Residenzen
Sah der Dom schier keine Grenzen,
Weil man es bevor der Wahl
Gänzlich anders anbehielt.

Dieses will ich jetzt bejagen
Und es auch ins Reine bringen,
Wie es und woher es kam,
Dass es so ein Ende nahm.

Längst zuvor gefahnen Zeichen,
Abmündgüster sonder Gleichen;
Wenn ein Mann fand Kupferrot
Einen Wammeshopf im Brot.

In der Industriestadt Essen
Wurde so ein Text gelesen
Und geredet fürchterlich,
Dass es uns ganz kalt beschlich.



Und in Dresden hat man g'sehen
Eine weiße Frau umgeben,
Die im Schloß zum Zimmer lief,
Wo der Sprachlehrer schlief.

Und man hörte in den Tagen
Viele hohe Ragen Flagen,
Und so manche frug ein Kind,
Wo man keinen Vater find't.



Auch ein altes Frauenweib
Ist darin ganz frey geübt,
Besamt mit einem Grafen durch,
D'Herzogin von Mecklenburg.

Hier und an verschiedenen Orten
Ist es kündbar uns geworden,
Wie das Unglück düster scheidet
Und ein Fürstenthum erreicht.

Ganz besonders dieser Sommer
Schafft den Herrschern starkenummer;
Zwei hat man jetzt umgebracht
Mit Revolvern bei der Nacht.

In dem fernen Belgrad drunten
Ward das Königspaar gefunden
Tot — in einer Tagelstift'
Wo es schnell verstorben ist.

Solche und viel' andre Aem
Deuteten, was würde kommen,
Dass der Aufbruch, wie man sieht,
Überall ist aufgelaht.

Durch den starken Bürgerzornen
Ward ein feltiam Tier geboren,
Das der Sozialismus heist
Und reichbrechtlich um sich beist.



Ja, es ging ganz sonderbar,
Viele Deutsche wurden haarig,
Und sie gingen voller Zorn
Ohne Scheu zur Wahlleure.

Keinem König, keinem Prinzen
Zahlet es der Eherfucht Zinsen,
Und bei seinem Freiheitsdurst
Ist ihm d' Religion ganz wurst.

Mit den höchsten Sommerwettern
Wollte man es schon zerstücket
Durch ein fürstliches Gebot,
Aber es ist noch nicht tot.

Nein, es ist fogar gewachsen!
Und in Preußen und in Sachsen
Ist der schwebt' Junius
Für d' Regierung ein Verdienst.

Und jetzt bin ich hingelommen,
Wie ich es mir vorgenommen,
Eaß ich linge von dem Tag,
Den kein Güter leiden mag.

In der Krub hat es begonnen,
Jeder hat sich drauf besonnen,
Eaß er heute wohl verricht
Seine erste Bürgerpflicht.



Und in allen Stadtquartieren
Sah man viele Leut' marschieren,
Mit dem fetten Bürgerbreit
Und dem Schmerzbau in der Mitt.

Obenan die Hausbesitzer,
Welche man als Staatsbesüßiger
Und als besser's Element
Überall in Deutschland kennt.

Staatsbeamte, Volkserzieher,
Renten- und Gehaltsbezieher,
Lieferant, Kommerzienrat
Und die Leut vom Nagelstrat.

Abgefägte Pensionisten,
Die ihr Leben lange fristen,
Geben heute gleichfalls mit,
Weißens in Lydnorbüt.

Feuerweh und Veteranen,
Lauter gute Unterbanen,
Liberalen Sinn im Herz,
Zämoerchden hinterwärts.

Und jetzt kommen andre Geister,
Menger, Bäcker, Erndtlermeister,
Für die Religion entbrant
Und das deutsche Varetelant.



Pfarrer, Meßner, Botenmacher,
Und die Fortschrittswiderwacher,
Eenen bei der Frömmigkeit
Ihr Vermögen gut geeicht.

Alle, die sich fest verbänden,
Daß sie jenseits g'weilich finden
Eine offene Himmelstür,
Diesseits aber recht viel Bier.

Lauter gute Katholiken,
Die im eignen Zeit erlischen,
Bis ein sanfter Schlagfluß
Lendet dieser Welt Genuss.

Diese braven Bürgerbüchden
Mussten jetzt die Wahl verrichten,
Wie's ein jeder nützlich glaubt
Für den Staat und Oberhaupt.



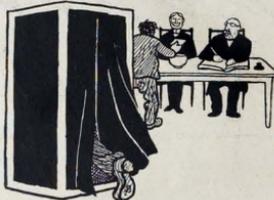
Aber man gewahrt bekommen
Andre, die dabinter kommen,
Und die nicht so ehear sind,
Wie die reichen Bürgerkind.

Tischler, Schmied- und Schloßerg'sellen,
Die den Umsturz haben wöllen,
Auch der Buchdruck' ist dabei
Und die löblich Schmerberei.

Ins Sabreien ganze Laufren
Kommen jetzt daher gelaufen,
Und so mancher Postbedienst'
Denkt nicht an den Staatsgewinnf.

Alle, die in Arbeit stehen,
Wollen wußt und boshaft gehen
Gegen d' Obrigkeit, ob'schon
Mit dem besten Tagelohn.

Und sie haben unbedächtigt
G'meinde, gott- und staatsverächtigt
Ohne Eherfucht und Respekt
In die Leu' den Zettel g'steckt.



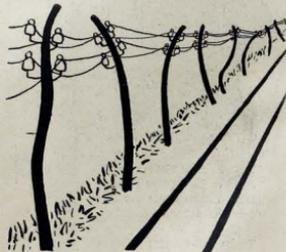
Abend sieb'n Uhr ward geschlossen
Und die Zeit vorbeigelesen,
Wo man jede Stimm abgiebt
Und das Bürgerrecht verübt.

Aber als man alles zählte
Und betrachter', was man wählte,
Da war jeder Wahlvorstand
Wöllig außer Rand und Band.



Die es mit dem Throne halten,
Legten ihre Stien in Falten,
Haben mit den Säben fürschit:
Was sagt wohl der Landesfürschit!!!

Telegramme sind geflossen,
Daß sich gleich die Stangen bogen,
Durch den Telephon hamn's brüllt
Und die Schwemerei enthüllt.





Kadler sausen durch die Straßen
Um die Ecken, in die Gassen,
Gang verschwindig und ganz erbigt,
Dass bloß so der Dreck wegpringt.

Hiobsposten, Trauerkünden,
Schwollen an von Stund zu Stunden,
Jede neue Nachricht war
Ohne Trost und sonderbar.

Sür Berlin, dem Kaiserorte,
Fehlen überhaupt die Worte!!
Aber dieser Wüden Gohn
Kann kein Anfehn der Person!!

Und in hellem Zorn aufbrauend
Las man: Eruindschigtatend
Sind es mehr schon vorderhand,
G'sellen ohne Vaterland!

Müssen sich die Leut nicht schämen,
Die sich unanbar benennen,
Wo man so viel Geld ausgiebt
Und ist trotzdem unbetiebt?

Sachsen!! Hier muß ich verschäufnen
Und mir einen Liter kaufen,
Sonst wird mir auf einmal schwül!
Hein!! Das war schon wirklich 'viel!!



Wie mit einem Dolchobüge
Slogan auf gleich achtzehn Stüge!
Es geht ja der Staat entwei,
Und das ist nicht einerlei.

Noch dazu muß man bedenken
Und sehr wohl Beachtung schenken,
Dass das bloß die Hälfte ist,
Weil der sächsig Sozialist



Großenteils im Zuchthaus schmachtet,
Dem ein scharfer Richter trachtet,
Dass die Volkvergebung drummt
Und in einem Loch verstummt.

Trog dem Zuchthausfrequenteren
Konnte diese Wahl passieren,
Die sich zu dem Schmachtrunoe
Gegen unsern Staat verschwoe!

Ist dem das noch ein intakter
Oder solcher Volkscharakter?
Hein, das ist ein gift'ger Wurm,
Und sein Name: der heißt Sturm!

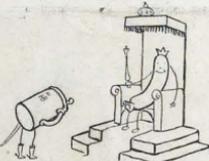


Habt ihr Sachsen ganz vergessen,
Auf die gute Kronprinzessen,
Die so menschenfeind und nett
Stieg zu ihrem Volk ins Bett?

Eredien, Leipzig laßt euch warnen!
Vor des Satans list'gen Samen!
Bledungen von Lebensglück
Brechen euch noch das Genick.

Woh wir wollen weiter gehen,
Aber, oh! wohn wir sehen,
Hamburg, Mainz und Karlsruhe,
Überall geh's grauslich zu.

Selbsten auch am Jarrstrande
Nimmt der Zeitgeist über Hande,
Wo die Weiswucht sonst regiert,
Ward ein Freiheitsband verpürt.



In des Hofbrauhauses Hallen
Hört man böse Worte fallen,
Das Gemüt erbt sich hier
Sündhaft am Regierungsstier.

Königtreue sieht man wanden,
Und es sind die Volksgedanken
In der Seele stark erboß,
Die der Rettig aufwärts stolt.

Das geschieht vor jenen Bildern,
Die den König Ludwig schildern,
Wie er zu den Bayern spricht:
„Zu verderben seid ihr nicht!“

Ja, das waren andre Zeiten,
Und es muß uns Schmerz bereiten,
Wie sogar die Bürgerzunft
Tegund lebt in Unverzunft.

Früher war der Münchner Durstig
E'Dollitz war ihm gang würstig,
Alle Ständ' und die Sartzstier
Sassen friedlich bei dem Bier.

Tegnt will jeder Zeitung lesen
Und es herrscht ein solches Wesen,



Dass man sich Gedanken macht,
Ob es nicht vielleicht bald fracht.

Es hat mancher still geflücht,
Dass uns solches Lieb heimflucht
Und ein solches Unglück trefft!
Jek, Maria und Josef!!

Fretlich läßt man fleißig spreizen,
Dass sich D'Staters nicht erziehen,
Und aus diesem ehlen Zweck
Schwimmt die ganze Stadt in Dreck.



Aber, fragen wir betreten,
Kann uns das allering retten
In des Auftrubs id'wagner Not,
Die uns offenkundig droht?

Hein! Das kann bloß die Geminnung,
Und der G'werblich und die Innung,
Religion und Kirchen'sich
Wenden ab des Auftrubs Gluch.

Das bemerkt man auf dem Lande;
Hier vermeid man jede Schande,
Und man waldie einen Christ,
Wie es schön und ädlich ist.

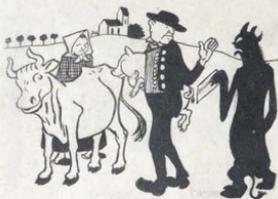
Hier ist noch der Glaube mächtig,
Zeitensitt und hinterstüchtig,
Und die Wahlmenigkerei
Steht bloß dem Pfarrer frei.

Pfarrer, Köchin und Ko'p'ratter
Treten tot des Auftrubs Patter,
Tjeber Trog wird aufgemacht,
D'fondere durch die heilig Reich.

D'sie, schlechtesinnige Schreifen
Können hier kein Unheil stiften;
Oegen alles D'zgerchwede
Kriegt die Seele ein Larice.

Und man ist verschont geblieben
Von den argen Zeitgerstriben,
Kümmert sich um Obs und Sau
Und um seine Eberkau.

Und am Wahltag hat der Bauer
Keine harten Zwersfchauern,
Ohne einen G'wissenswurm
Wählt er für den Zentrumsturm.



Wüßten alle sich befehlen,
Sich so glänzend auszuweisen!
Denn wie ist der Staat gestellt,
Wenn der Bürger widerwille?

Wer verdankt es der Regierung,
Wenn sie endlich der Aufzuehung
In den schlechten Kragen geht,
Und sein Späß nicht mehr versteht?

Will kein Mittel mehr verlangen,
Thut man zu dem Schwerte langen,
Das bei uns hängt allseitig
An der Herrn Soldaten Seite!

Infanterie und Reiter rücken
Durch die Straßen und die Brücken,
Kasse wischen mit Geschloß,
Zeit uns Gott, 's giebt Pulverdampf!



Aufgefahren sind Kanonen,
Die kein Bürger nicht verschonen,
Krachend poltert aus dem Nobr
Der Gevatter Tod hervor.

Triff dich eine Schrapnellin,
Wirft du dann noch widerbellen?
Eine Kugel giebt ein Loch,
Lieber Mensch, bedenk dies doch!

Und der Reiter mit der Lanze
Sticht dich tot wie eine Wange,
Daß dein Blut die Wand befeßt,
Und du jämmerlich verreckst.

Die aus Leugner hergeloffen,
Werdn auch dabei getroffen,
Denn man unterschneidet nicht,
Wenn man haut und schießt und sticht.

Und es kommt, wie es verheißt:
Alle Menschenhand' zerreißen,
Und der tapfere Rektur
Schießt sein Alterpaar kaput.

Durch des Königs hohen Willen
Kriegen blaue Kugelpillen,
Bruder, Schwester, Weib und Kind,
Weil sie unzufrieden sind.



Das Gefäß mit seinem Schwerte
Zeit bisweilen eine Karte,
Daß er'n Haß das Herz klopft,
Wenn man schießt, henk' und köpft.

Ja, da werden viele schauen,
Die sich jetzt zu marren trauen,
Doch es ist gleich ausgemuert,
Wenn die Todesengel fahrt!

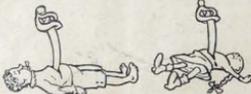


Fenster Scheiben werden klirren,
Säbel blitzen, Steine schwoiren,
Durch vergor'nen Menschenblut
Wird d' Genunung wieder gut.

Viele, die jetzt bitter grollen,
Werden Ruh' und Frieden wollen
Und es wächst der Liebe Saat,
Wo der Streit gewüret hat.

Aber nur auf vielen Leiden
Kann man dieses Ziel erreichen,
Und ein Mensch, der einmal tot
Siehet nicht das Noegenot.

Glaubt nicht, daß ich düster blicke
In des Vaterlands Geschichte,
Jeder, der es kennt, wie ich,
Weiß, das wird noch fürchterlich.



Doch ich laß es jämterbleiben,
Deutschlands Zukunft zu beschreiben,
Und ich lenke mein Gefühl
Auf das Opfer, das schon fiel.

Ich' calismus, wie beklagen
Einen Es in diesen Tagen!
Ich will die die Grabred thun,
Daß du sanfte mögeß rubn.



Leinmals warst du viel gefaßt,
Doch du hast dich angepaßt,
Und die Hegebrigkeit
Dracht keinm Herzeleid.

Wortreich war dein Lebenleben,
Mander, der sich die ergeben,
Hat mit Aeben nicht gepart,
Bis er selbst Minister ward.

Von den Jugendidealen
Bist du gerne abgefallen,
Weil die Hegebrigkeit nicht wagt,
Wenn man Rang und Geld befißt.

Ja, du ließeß gerne dämpfen
Deine Luft an grimmen Kämpfen,
Und du wußeß so dabei
Erd und fett und Königtruen.

Und in deinen letzten Zeiten
Warst du nur für Festlichkeiten,
Surrab hast du oft geschrie'n,
Aber ach! Jetzt bist du hin!

Lengeblüten all' die schönen
Sind nur da, dich zu verhöhnen,
Iberr Kronen süßer Luft
Längel über deiner Grubn.

Rube sanft! Wie du biemedien
Schliefest, eh' du warst verschwimen.
Rube sanft! Mein Auge schwimmt,
Weil mir ein Thräne kimmt.

